

Text
Sabrina Erben

Rette das Vermögen, wer kann

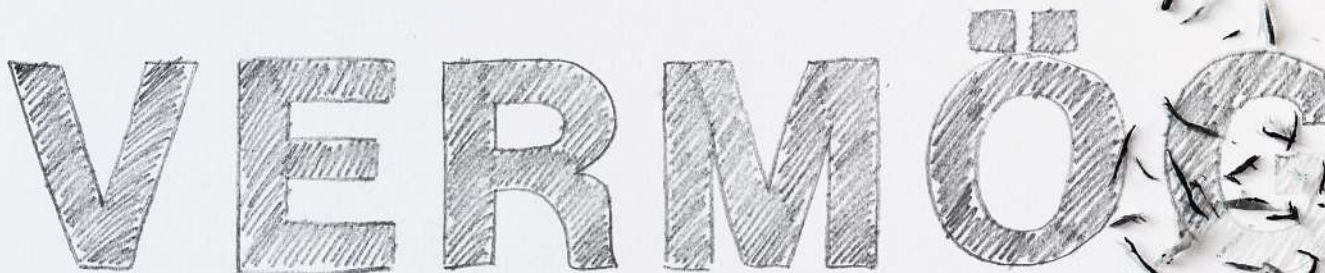
Eine Inflationsrate von sieben Prozent und mehr – für alle unter 60 ist das eine ungewohnte Erfahrung. Übliche Anlageempfehlungen erscheinen aktuell wenig attraktiv. Also wohin mit dem Geld? Ein Überblick über Finanzstrategien in Zeiten der Teuerung.

Bei Wilhelm Kindlinger steht das Telefon selten still. Die Kundenanfragen häufen sich. Es sind Studierende, vermögende Privatpersonen, Unternehmen oder Stiftungen, die der Geschäftsführer der Honorarberatung Wikifinia aus Wien betreut. „Neben den ohnehin niedrigen Zinsen auf Sparbuch und Tagesgeldkonto macht die hohe Inflationsrate den Menschen zu schaffen. Sie sind besorgt darüber, dass ihr hart erarbeitetes Geld an Kaufkraft verlieren könnte, und suchen nach Lösungen“, sagt Kindlinger.

Das bestätigt auch die Studie „Finanzbarometer Österreich 2023“ von J.P. Morgan Asset Management: Mehr als die Hälfte der befragten Personen sieht in der hohen Inflation die größte Bedrohung für ihre Ersparnisse. Und das zu Recht. Die Verbraucherpreise werden laut Prognosen der Bank Austria heuer voraussichtlich um 7,8 Prozent im Vergleich zum Vorjahr steigen.

Geldentwertung:

Die Inflation radiert mühsam angespartes Vermögen zwar nicht gänzlich aus, lässt seine Kaufkraft aber deutlich schrumpfen.



VERMÖGEN



„Kurzfristige Schwankungen sind normal. Geduld und Disziplin werden langfristig belohnt.“

Wilhelm Kindlinger,
GF der Honorarberatung Wikifinia

300 Milliarden Euro auf Sparbüchern

Eigentlich ist eine Inflation – also der Anstieg des durchschnittlichen Preisniveaus – in moderater Form sogar erstrebenswert. Denn in Erwartung höherer zukünftiger Preise sind Verbraucher und Unternehmen in einer Marktwirtschaft bereit, heute mehr zu konsumieren und zu investieren. Und das wirkt sich positiv auf das Wirtschaftswachstum aus. Das selbst ernannte Ziel der Europäischen Zentralbank (EZB) liegt deshalb bei einer Inflationsrate von knapp unter zwei Prozent.

Seit der Finanzkrise 2008 und dem Beginn der expansiven Geldpolitik der EZB – die Leitzinsen wurden gesenkt und der Markt mit billigem Geld geschwemmt – dümpelte die Inflationsrate jahrelang im niedrigen Bereich. Als Nachwirkung der Co-

rona-Pandemie und seit Ausbruch des Ukraine-Kriegs steigt die Inflation nun aber wieder an. Und zwar deutlich über die von der EZB präferierten zwei Prozent. Das hat zur Folge, dass die Kaufkraft zurückgeht und die Ersparnisse schrumpfen. Die EZB erhöhte als Reaktion zwar die Leitzinsen wieder, die Zinsen auf Sparbüchern und Tagesgeldkonten ziehen aber – wenn überhaupt – nur langsam nach.

Das Problem: Über 300 Milliarden Euro Ersparnisse liegen auf österreichischen Sparbüchern. Markus Sevcik, Finanzexperte bei J.P. Morgan Asset Management Österreich, rechnet vor: „Selbst bei drei Prozent Nominalverzinsung wird bei einer Inflation von sieben bis acht Prozent weiterhin real Kapital vernichtet.“ Sevcik betont: „Ich bin nicht gegen das klassische Sparen, eine Reserve ▶

Tipps für mehr Rendite

Laufende Verträge prüfen: Nicht nur der Wechsel des Anbieters für Internet, Gas, Strom oder Telefon kann viel Geld sparen. Auch Onlinebroker sind oft sehr viel günstiger als das Depot bei der Hausbank.

Kosten senken: Die Gebühren für Fonds mit aktivem Management betragen jährlich etwa 1,5 bis 2 Prozent des Fondsvermögens. Die meisten ETFs sind passive Fonds und damit billiger als aktiv gemanagte Fonds, da man sich die Kosten für den Fondsmanager spart. Die Gebühren für ETFs liegen zwischen 0 und 0,8 Prozent.

Auf Beratung achten: Die Provisionen von Finanzprodukten sind oft sehr hoch. Mit provisionsfreier Beratung beispielsweise auf Honorarbasis entgeht man den jährlichen Provisionskosten.

Zins-Hopping: Tages- und Festgeld sind sinnvoll, um Geld, das bald gebraucht wird und nicht langfristig investiert werden kann, zu parken. Die Zinsen sind für Tages- und Festgeld zwar gestiegen, aber nicht überall in gleicher Höhe und teilweise auch nur für einen bestimmten Zeitraum. Es lohnt sich, immer wieder Verzinsungen zu vergleichen und gegebenenfalls zu einer anderen Bank zu wechseln.



- ▶ in bar oder auf Tagesgeldkonten ist wichtig. Aber wir müssen in Österreich mit langfristiger orientiertem Kapital weg vom Sparen und hin zum Investieren.“

Doch in was kann und soll man jetzt investieren? Welche Anlageklassen können die hohe Inflation abfedern?



Strategie 1: Internationaler Aktien-ETF

„Für den Zeitraum der letzten fünf Jahrzehnte war der internationale Aktien-ETF die beste Lösung gegen hohe Inflation“, so Kindlinger. Entscheidend sei dabei die reale Rendite, also die Rendite nach Abzug der Inflation. Börsengehandelte Indexfonds (ETFs) vereinen die Vorteile von Aktien und Fonds. Man investiert in Märkte oder Branchen und ist nicht abhängig vom Erfolg eines einzelnen Unternehmens. Als Beispiel nennt Kindlinger den MSCI-World-ETF. Der Aktienindex bündelt die nach Börsenwert größten Unternehmen. Anleger, die mit ETFs auf diesen Index setzten, konnten seit 1975 eine durchschnittliche Rendite von etwa neun Prozent jährlich erzielen. Damit fängt man – auch nach Abzug von Kosten und KEST – die Inflation ab, macht sogar noch etwas Gewinn.



Strategie 2: Aktien von US-Tech-Riesen und aus dem Energie- & Rohstoffsektor

Auch Teodoro Cocca, Professor für Asset Management an der Johannes Kepler Universität Linz, plädiert für die Anlage in Aktien: „Alle wissenschaftlichen Studien belegen, dass Aktienveranlagungen auf lange Sicht die höchsten Renditen für das eingegangene Risiko liefern. Aktien sind also langfristig die beste Anlageklasse, um selbst über eine heftige Inflationswelle hinweg zumindest Werte zu erhalten.“

Aktie ist aber nicht gleich Aktie. Steigende Zinsen wirken sich auch auf Aktienunternehmen und damit den Aktienmarkt aus. Für manche Unternehmen wird es beispielsweise teurer, sich zu refinanzieren. Es

ist deshalb wichtig, die einzelnen Sektoren zu betrachten. „Kurzfristig profitieren oftmals Branchen aus dem Energie- und Rohstoffsektor in inflationären Phasen, wobei dieser Sektor auch zu starken Schwankungen tendiert“, sagt Markus Sevcik von J.P. Morgan Asset Management. Ratsam sei es deshalb, das Geld in Unternehmen zu investieren, die der unsicheren Preisentwicklung gewachsen sind. „Generell bieten vor allem solche Unternehmen Inflationsschutz, die steigende Preise weitestgehend an Konsumenten weitergeben können und über eine starke globale Marke und robuste Geschäftsmodelle verfügen. Beispielsweise Coca Cola oder McDonald's“, so Sevcik. Gibt es also inflationsresistente Aktien? „Ja“, sagt Wirtschaftswissenschaftler Cocca. „Vor allem US-Tech-Riesen haben sich als sehr inflationsresistent erwiesen.“

Ebenfalls als resistent gelten Investments in Kerninfrastrukturanlagen, da diese Unternehmen oft konjunkturunabhängig agieren können. „Die beste Anlageklasse in den letzten drei Jahren waren Private Equity Anlagen, darunter auch der Infrastrukturbereich. Dies sind aber Anlagen, die im Wesentlichen nur von sehr großen Investoren gekauft werden können“, sagt Teodoro Cocca. „Hier gilt, dass man schon lange vor der Inflationswelle investiert haben musste, um von diesen Renditen profitieren zu können.“

Cocca betont: „Das Problem ist generell, dass man idealerweise schon vor dem Beginn der Inflationswelle beispielsweise in Aktien investiert haben sollte. Mitten in einer Inflationswelle mit zweistelliger Inflation ist es praktisch unmöglich, einen realen Wertehalt zu erreichen.“



Strategie 3: (Inflationsindexierte) Anleihen und Staatsanleihen-ETFs

Neben Aktien kann man das Geld auch in Anleihen investieren. Erwirbt man eine Anleihe, leiht man einem Staat oder einem Unternehmen für gewisse Zeit Geld. Was man dabei wissen sollte: Zwischen Preis und Zins von Anleihen gibt es eine Bezie-



„Aktien sind langfristig die beste Anlageklasse, um selbst über eine heftige Inflationswelle hinweg zumindest Werte zu erhalten.“

Teodoro Cocca,
Professor für Asset Management

hung: Fallen die Zinsen, steigt der Kurs der Anleihe. Steigen die Zinsen, dann sinkt der Anleihepreis.

Honorarberater Kindlinger findet Anleihen interessant: „Schaut man sich europäische Staatsanleihen-ETFs wie beispielsweise den Euro-Government-Bond-ETF an, sieht man Kaufpreise, die auf dem Niveau von 2014 liegen. Die Fonds haben unter der hohen Inflation und den steigenden Zinsen gelitten. Wir wissen aber, dass diese Phase zeitlich begrenzt sein wird. Hier bietet sich eine gute Gelegenheit, in den Markt einzusteigen. Denn der Markt hat das Schlimmste wahrscheinlich schon gesehen.“

In Zeiten hoher Inflation kommen auch oft inflationsindexierte Anleihen zur Sprache. Bei diesen Anleihen orientieren sich Rückzahlung und Zinsen an der Inflationsrate. „Es gibt Phasen, in denen inflationsindexierte Anleihen gut funktionieren. Wenn die Inflation niedrig ist und über die vom Markt erwartete Inflation ansteigt, kann so eine Anleihe guten Schutz bieten“, sagt Finanzexperte Sevcik. Aber: „Ist die Inflation bereits hoch, ist es oft zu spät zum Einsteigen“, betont Universitätsprofessor Cocca. „Wenn alle Anleger schon reagiert haben und die Preise von inflationsgeschützten Anleihen nach oben treiben, ist die schützende Wirkung nur minimal.“ ▶



„Man sollte nicht versuchen, die Inflation zu einem bestimmten Zeitpunkt zu schlagen, sondern mit sinnvoller Diversifikation über einen längeren Zeitraum hinweg das Portfolio für alle Marktzyklen rüsten.“

Markus Sevcik, Finanzexperte bei J.P. Morgan Asset Management Österreich

- ▶ Zudem sei es eine komplexere Anlageklasse als man im ersten Moment erwarten würde. Das sagt auch Sevcik: „Ich mahne zur Vorsicht und würde die Auswahl nur einem Profi überlassen, um unliebsame Überraschungen zu vermeiden.“



Strategie 4: Gold-Beimischung

Eines der ältesten Zahlungsmittel der Geschichte ist das Edelmetall Gold. So wie Aktie nicht gleich Aktie ist, ist aber auch Goldinvestment nicht gleich Goldinvestment. So kann man Gold nicht nur in physischer Form in Münzen oder Bar-

Diversifikation:
Den besten Schutz fürs Vermögen – nicht nur vor der Inflation – bietet eine breite Streuung über mehrere Assetklassen.

ren kaufen, sondern sich auch in Form von Goldaktien etwa von Minenunternehmen oder als Gold-ETFs ins Depot legen. „Wenn man einzelne Jahrzehnte betrachtet, dann sieht man unterschiedliche Entwicklungen. In den 1980er-, 1990er- und 2010er-Jahren hatten Investments in internationale Aktien die höchste Realrendite, in den 1970er-Jahren und 2000er-Jahren war Gold das Investment mit der höchsten Realrendite“, sagt Honorarberater Kindlinger.

Gold genießt nach wie vor den Ruf als Krisenwährung. Aber ist es auch ein Inflationsschutz? „Dafür ist man jetzt fast schon zu spät dran: Die Anlageklasse Gold weist bereits hohe Preise auf“, gibt Professor Teodoro Cocca zu Bedenken.

Auch Patrick Butler, Finanzberater und Geschäftsführer von Ormond Capital aus Wien, sagt: „Langfristig ist die Investition in Gold nicht verkehrt. Man darf sich davon aber keine hohen Steigerungen erwarten. Es gibt keine laufenden Erträge wie Dividenden und auch nicht immer Schutz vor Inflation. Einen gewissen Teil in Gold anzulegen, ist

aber sicher vernünftig.“ Beachten sollte man aber auch, dass die diebstahlsichere Aufbewahrung von Gold – etwa im Bankschließfach – Kosten verursachen kann.



Strategie 5: Immobilien

Als Sachwerte in Inflationszeiten sind auch Immobilien zur Vermietung gefragt. „Immobilien können als partieller Inflationsschutz dienen“, sagt Finanzberater Markus Sevcik. Denn inflationsindexierte Mieten sind an die Inflation gebunden – damit steigen auch in Inflationszeiten die Einnahmen aus Immobilien. „Inflationsindexierte Mieteinnahmen sind geschützt, sofern die Mieter die höheren Mieten auch bedienen können.“

Allerdings steigen aktuell auch die Zinsen: „Die Zeiten des billigen Geldes sind vorbei und die Immobilienwerte werden in den kommenden Jahren voraussichtlich nicht mehr so stark steigen wie in den vergangenen Jahren.“ Das sagt auch Teodoro ▶



Fotos: J.P. Morgan Asset Management; Shutterstock

REZESSION



- ▶ **Cocca:** „Die Immobilienbewertungen scheinen momentan eher zu wackeln. Die hohen Kreditzinsen schlagen sich langsam auf die Marktlage durch.“



Strategie 6: Währungen

Für Finanzberater Patrick Butler sind auch Investments in Währungen eine Möglichkeit, die Inflation abzufedern. „Durch die Differenz in den Zinssätzen, beispielsweise US-Dollar gegenüber Euro, kann man eine risikoarme Basisverzinsung erzielen – wenn man mit Währungsschwankungen leben kann“, sagt Butler, der auch an der FH des BFI Wien im Bereich Banking und Finance lehrt.



„Durch die Differenz in den Zinssätzen, beispielsweise US-Dollar gegenüber Euro, kann man eine risikoarme Basisverzinsung erzielen.“

Patrick Butler, GF von Ormond Capital

Ein Beispiel sind dem Experten zufolge kurzlaufende US-Staatsanleihen in US-Dollar. „Für Anleger, die langfristig auch in Aktienmärkte investieren wollen, wäre es auch möglich, die Aktien mittels Fonds oder ETFs in der Währung der Aktienindizes zu erwerben.“ Man erwirbt also beispielsweise amerikanische Index-Fonds in US-Dollar. „Damit kann man als Anleger an der Wertentwicklung des Index oder Fonds partizipieren und gleichzeitig auch an der Entwicklung der Währungen.“ Allerdings gebe es auch hier das Risiko, dass der US-Dollar gegenüber dem Euro schwächer notiert. „Bei vielen der großen Fonds gibt es oft auch Fonds-Tranchen, in denen die Währung abgesichert wird. Es ist also wichtig, sich im Vorfeld zu überlegen, welche Strategie man wählen möchte, und dann bei der Auswahl der Fonds-Tranche zu beachten, ob diese mit oder ohne Währungsabsicherung ist.“

Finanzexperte Sevcik warnt vor der mangelnden Prognosefähigkeit von Währungen: „Vor allem auf kurze Sicht ist das schwierig.“ Mit dem US-Dollar und dem Schweizer Franken gebe es aber Krisenwährungen, die als sicherer Hafen gelten. „Auch der japanische Yen gilt historisch als robust in rezessiven Wirtschaftsphasen. Diese drei sicheren Häfen kann man als globale Komponente dem Portfolio beimischen“, so Sevcik.

Inflation wird 2024 abflachen

Die Inflation wird die Österreicherinnen und Österreicher noch eine Weile begleiten, es gibt aber Licht am Ende des Tunnels. Die Experten der Europäischen Zentralbank gehen davon aus, dass ihre geldpolitischen Maßnahmen Wirkung zeigen und die Inflationsrate im Euroraum kommendes Jahr auf 3,2 Prozent sinken wird. Für 2025 wird eine Inflationsrate von 2,1 Prozent prognos-

Was die Zukunft bringt:

2024 wird die Inflation abflauen. Doch die nächste Herausforderung für den Vermögensaufbau und -erhalt steht schon vor der Tür: eine Rezession.

tiziert. Wirtschaftswissenschaftler Teodoro Cocca zeigt sich optimistisch: „Ich denke, dass der Inflationsdruck aus Kapitalmarkt-sicht in der Eurozone deutlich nachlässt und der fallende Trend bei der Inflation anhalten wird. In Österreich wird es zäher werden, aber für die Kapitalmärkte ist das eher irrelevant. Das Schlimmste liegt aus Inflation-sicht hinter uns.“

Fit für alle Marktzyklen

Doch auch wenn die Inflation nächstes Jahr wahrscheinlich wieder etwas abflachen wird: Das nächste Schreckgespenst für Wirtschaft und Privatanleger steht schon in den Startlöchern. Mehrere Wirtschaftsforschungsinstitute prognostizieren für Österreich eine milde Rezession.

Ob nun Inflation oder schrumpfende Wirtschaft – die Strategie ist und bleibt dieselbe: Breit streuen und einen langen Atem mitbringen. „Man sollte mit sinnvoller Diversifikation über einen längeren Zeitraum hinweg das Portfolio für alle Marktzyklen rüsten“, sagt Markus Sevcik.

Und was sagt nun Honorarberater Wilhelm Kindlinger seinen Kunden, wenn sie ihn um Rat bitten? Erst einmal: Ruhe bewahren. „Es ist wichtig, sich daran zu erinnern, dass kurzfristige Schwankungen normal sind und dass Geduld und Disziplin langfristig belohnt werden.“ Außerdem betont er: „Es ist nie zu spät, mit der Geldanlage zu beginnen.“ ■